

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 100 (2010)

Heft: 1

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museum Appenzell (www.museum.ai.ch; Di–So 14–17)

Appenzell

Herbert Maeder: Bergrettung**ab 27.3.**

Überregionale Ausstellungsreihe (Ausstellungen in Appenzell, St. Gallen, Stein und Urnäsch), welche anlässlich des 80. Geburtstags von Herbert Maeder unter dem Titel «Berge – Menschen – Kulturräume» Höhepunkte seines fotografischen Schaffens zeigt.

Schweizer Kindermuseum (www.kindermuseum.ch; Di–Sa 14–17, So 10–17)

Baden

Sieh einmal, hier steht er, Pfui! der Struwwelpeter!**bis 2.5.**

Das Schweizer Kindermuseum zeigt aus Anlass des 200. Geburtstages des Frankfurter Arztes und Pioniers für Jugendpsychiatrie Dr. Heinrich Hoffmann (13.6.1809–20.9.1894) eine Struwwelpeter-Ausstellung. Das Thema passt zur aktuellen Frage in der Gesellschaft: Wie erziehe ich richtig? Der Struwwelpeter verdankt seine Entstehung dem Umstand, dass Vater Hoffmann bei der erfolglosen Suche nach einem Buch mit erzieherischen Ansprüchen für seinen damals dreijährigen Sohn Carl nichts vorfand und sich somit selbst als Autor und Illustrator betätigte. So stellte er Carl in seinem Struwwelpeter verschiedene Akteure vor – exemplarische Geschichten, die alle mit einer Strafe enden. Nebst Reflexionen über Erziehungsfragen hat der Struwwelpeter, als echtes deutsches Erzeugnis, auch zu verschiedenen Adaptionen und Parodien geführt. Dass auch eine Struwwelliese fällig war, ist klar, ebenso eine Ausgabe auf Schweizer Mundart – dazu brauchte es immerhin hundert Jahre. Schneller, geknüpft an die 1848er Revolution, den Ersten und den Zweiten Weltkrieg, erschienen Parodien mit politischem Inhalt.

Museum der Kulturen (www.mkb.ch; Di–So 10–17)

Basel

raffiniert und schön – Textilien aus Westafrika**bis 16.5.**

Das Museum der Kulturen besitzt eine bedeutende Sammlung westafrikanischer Textilien, die Mitte der 1970er-Jahre systematisch angelegt und dokumentiert wurde. Auf einer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Reise von Lagos nach Dakar trugen Dr. Renée Boser-Sarivaxévanis, damals Konservatorin der Afrika-Abteilung, und ihr Assistent Bernhard Gardi während 16 Monaten diese Kollektion zusammen. Jetzt, eine Generation später und auf das 50. Unabhängigkeitsjahr vieler afrikanischer Staaten hin, soll die Schönheit der mittlerweile praktisch verschwundenen klassischen Textilkunst Westafrikas erneut gezeigt werden.

Schweiz. Alpines Museum (www.alpinesmuseum.ch; Mo 14–17.30, Di–So 10–17.30)

Bern

Zimmer frei. Alpenhotels zwischen Abbruch und Aufbruch**bis 22.8.**

Tourismusorte in den Alpen suchen Anschluss an die Zukunft – aber wie? Ein trendiges Partyhotel für Snowboarder bauen, einen Wellnessstempel planen oder doch das Grand-Hotel aus der Belle Époque stilvoll renovieren? Das SAM zeigt und diskutiert ein Dutzend neuerer alpiner Hotelprojekte: geplante und verwirklichte, klassische und gewagte, einfache und luxuriöse. Von Adelboden bis Vnà bringen innovative Konzepte frischen Wind in den Tourismus der Schweizer Bergwelt, meist mit grossen Investitionen und zeitgenössischer Architektur. «Zimmer frei» gewährt Einblick in diese Vielfalt und zeigt heute, was morgen gebaut wird.

Historisches Museum (www.bhm.ch; Di–So 10–17)

Bern

BernNewBern. Gastausstellung des Vereins 300 Jahre New Bern**bis 16.5.**

Zum ersten Mal stellt das Historische Museum Bern seinen neuen Wechselausstellungssaal im KUBUS einem externen Veranstalter zur Verfügung. Berns Tochterstadt New Bern in North Carolina feiert 2010 ihr 300-jähriges Bestehen. Der Verein 300 Jahre New Bern würdigt das Jubiläum der ältesten Schweizer Siedlung in den USA mit einer Gastausstellung im Kubus des Historischen Museums. Die Ausstellung führt das Publikum in elf Szenen durch die Geschichte von New Bern. Themen sind unter anderem die bernische Auswanderung im frühen 18. Jahrhundert und das Schicksal des Stadtgründers Christoph von Graffenried. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine multimediale Schau über das heutige New Bern.

Bern

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; Di–So 10–17)

Gerücht, ein faszinierendes Phänomen

bis 4.7.

Wo Menschen miteinander kommunizieren, taucht es früher oder später auf: das Gerücht. Wir begegnen ihm in allen Lebenslagen: am Familienfest, im Sportklub, im Treppenhaus, am Stammtisch, auf dem Marktplatz, im Büro, auf dem Pausenhof, im Coiffeursalon, am Börsenring oder im Parlamentssaal. Das Gerücht ist weder Lüge noch Wahrheit. Es liegt irgendwo zwischen Information und Falschmeldung und lässt Raum zum Interpretieren. Es ist Hörensagen und Nacherzählen, ein Wechselspiel von Weglassen und Hinzuerfinden. Das Gerücht ist flüchtig und vergänglich, unberechenbar und schwer zu kontrollieren.

Gerüchte geniessen einen zweifelhaften Ruf. «Wo viel geredet wird, bleiben Vergehen nicht aus, wer aber seine Lippen im Zaum hält, ist verständig», steht in der Bibel. «Und füge dich nicht irgendeinem verächtlichen Schwüremacher, Verleumder, einem, der herumgeht, üble Nachrede zu verbreiten», heisst es im Koran. Trotzdem helfen wir alle tatkräftig bei der Verbreitung von Gerüchten mit. Manchmal tun wir dies unbewusst, bisweilen aber auch voller Lust. Ob wir wollen oder nicht: Tagtäglich setzen wir uns mit Gerüchten auseinander. In erster Linie tauschen wir sie mündlich aus. Gerüchte kursieren aber auch als SMS oder E-Mail und werden im Internet – in Chats, Foren und Blogs – diskutiert. Selbst die Presse, das Radio und das Fernsehen sind nicht vor Gerüchten sicher. Gerüchte sind unvermeidlich. Ein Leben ohne Gerücht gibt es nicht.

Bern

Psychiatrie-Museum (www.puk.unibe.ch/culture.html; Mi–Sa 14–17)

«Vom Lob der Arbeit» 1855–2020

bis 24.4.

Im Auftrag des Kantons an die Irren-, Heil- und Pflegeanstalt Waldau Mitte 19. Jh. wird die Arbeit von Insassen als Beitrag zur Selbstversorgung gesehen. Erst allmählich entwickelt sich die Einsicht, dass Tagesstruktur und sinnvolles Tun einen therapeutischen Wert haben. Es entstehen Formen der Arbeits- und Beschäftigungstherapie, die sich bis heute zu Werkstätten, Ateliers, Wiedereingliederungsmassnahmen und Job Coach-Projekten weiterentwickelt haben. Dieser Verlauf wird in Beispielen aus der Perspektive der Betroffenen und der Helfenden dokumentiert. Ein Ausblick in die Zukunft schliesst die Reise ab.

Bulle

Musée gruérien (www.musee-gruerien.ch; ma–sa 10–12, 14–17, di 14–17)

GASTLOSEN. Photographies d’Emmanuel Gavillet

au 29.8.

Depuis plusieurs années, le Fribourgeois Emmanuel Gavillet réalise des photographies argentiques à la chambre grand format dans le massif des Gastlosen. Il présente pour la première fois le résultat de ce travail de longue haleine: une cinquantaine de grands tirages d’une profondeur et d’une netteté vertigineuses, qui témoignent d’une technique aboutie et d’une grande finesse dans le traitement de la lumière. Au-delà de la représentation d’un paysage de montagne, GASTLOSEN est aussi une quête intérieure et une recherche sur la matière – la neige, la glace, la roche – qui entraîne le photographe aux frontières de l’abstraction.

Chur

Rätisches Museum (www.raetischesmuseum.gr.ch; Di–So 10–17)

Härdöpfel. Tartuffel. Patata. Eine Erfolgsgeschichte

bis 15.8.

Als «Teufelszeug» und «Heiland der Armen» wurde die Kartoffel vor 300 Jahren in der Schweiz betitelt. Verbreitung fand sie als Zierpflanze, als Viehfutter, als Rohstoff für den berühmten Brantwein, aber auch als Retterin in der Not für Kleinbauern und Heimarbeiterinnen. Seit den Hungerjahren ist die Kartoffel zum Grundnahrungsmittel und die Rösti zum Nationalgericht geworden. In unserer Kulturgeschichte spielt die scheinbar einfache Knolle eine faszinierende Rolle: in der «Anbauschlacht» des Zweiten Weltkriegs, in Kunst und Literatur, in Bauernregeln und in der Volksmedizin, in der Landfrauenküche, beim urbanen «Fast Food» oder bei Erfolgsprodukten von Firmen wie Hero und Zweifel. Mit eindrücklichen Objekten, Bildern, Kochrezepten, Filmen und der Präsentation von zahlreichen Kartoffelsorten zeigt die Ausstellung die Bedeutung der Kartoffel in unserem Alltag und beim Wandel unserer Ernährung auf. Sie spannt den Bogen von den Ursprüngen der Knolle in den Anden bis zur Welternährungslage heute und bezieht auch die lokalen Besonderheiten der Kartoffel in Graubünden ein.

Musée d'ethnographie (www.ville-ge.ch/eth; tous les jours sauf lundi 10–17)

Genève

A Madagascar. Photographies de Jacques Faublée, 1938–1941 30.4.–20.6.

En 2008, le MEG a reçu 12'000 photographies prises entre 1938 et 1965 par l'ethnologue Jacques Faublée. La mise en lumière d'une partie importante de ce don – la première mission à Madagascar (1938–1941) – invite à une réflexion sur les relations à la fois historiques et actuelles entre ethnographie et photographie et sur la manière de rendre nos fonds photographiques accessibles à nos publics.

MEG Conches (www.ville-ge.ch/meg; tous les jours sauf lundi 10–17)

Genève

Villa Sovietica**au 20.6.**

Cette exposition apporte un éclairage sur les pratiques d'interprétation culturelle en présentant de manière non conventionnelle une collection d'objets soviétiques. Le MEG a ouvert ses fonds à une équipe d'anthropologues et d'artistes venus de pays post-socialistes tels la Slovaquie, l'Ukraine, la Russie ou encore l'ancienne RDA. Ils ont examiné, en collaboration avec des collègues de pays de l'Ouest, les avantages et les dangers de l'approche interdisciplinaire de l'objet ethnographique.

Le résultat de cette réflexion est la présentation de plus de 1000 objets soviétiques d'usage quotidien, accompagnés d'innombrables pièces tirées du département Europe du Musée. L'exposition, présentée au MEG Conches, emploie la Villa elle-même en tant qu'objet, attirant l'attention du spectateur sur la magnifique architecture de l'édifice et offrant la possibilité au visiteur de découvrir certains endroits jamais accessibles. Elle nous invite ainsi à une expérience physique et sensible, à une approche décroisée, jouant avec nos clichés. Le spectateur, qui évolue au travers de fragments, de restes, est confronté à une vision fugitive, émotionnelle et viscérale d'une réalité de l'ancienne division Est / Ouest, qui ne peut être saisie que de façon indirecte et éphémère. Dans un voyage de la cave au grenier dans l'ancienne Villa Lombard et dans divers lieux choisis de Genève, la machinerie muséale est questionnée par le truchement de l'objet. Le tapis rouge est déroulé, soyez les bienvenus. Mais prenez garde, il pourrait bien vous déséquilibrer.

Lötschentaler Museum (www.loetschentalermuseum.ch; Di–So 14–17)

Kippel

Das Bietschhorn – ein Berg**bis 4.4.**

Warum gingen junge Lötschentaler nach 1859 nicht mehr als Söldner nach Neapel, sondern als Bergführer aufs Bietschhorn? Inwiefern sind die Wildheuer und Gamsjäger die eigentlichen Erfinder des Alpinismus? Was hat eine Bibel aus dem Jahre 1550 mit dem legendären Bergführer Peter Siegen zu tun? Welche Rolle spielte Bruder Klaus bei Prior Siegens «Bergprimiz» von 1940? Was steckt hinter der Freundschaft zwischen dem Basler Advokaten Dr. Burckhardt-Vischer und dem Blattner Bergführer Theodor Henzen? Was sagt der heutige Bergführer Pius Henzen zu Leslie Stephens Idee des alpinen Gebirges als «Spielplatz Europas»? Diese und andere Fragen beantwortet das Lötschentaler Museum in seiner Sonderschau *Das Bietschhorn – ein Berg*.

Doch will die Ausstellung nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Sehvergnügen bereiten. Als Inbegriff natürlicher Schönheit ist das Bietschhorn längst zum festen Bestandteil der Lötschentaler Kulturgeschichte geworden. Dutzendfach beschrieben, hundertfach gemalt und tausendfach fotografiert gehört die imposante Bergpyramide zum festen Repertoire alpiner Bergästhetik. Breiten Platz eingeräumt wird sodann der unmittelbaren Bergerfahrung: In einem Film von 1946 demonstriert Bergführer Willy Lehner, wie man regelkonform den Berg erklimmt; die Gipfelkreuze von 1968 und 1990 bezeugen, wie der Mensch auf dem Berg die Nähe Gottes sucht; ein monumentales Bergrelief von 1938 vermittelt den besonderen Blick aus der Vogelperspektive; Ausrüstungsgegenstände von früher und heute dokumentieren die Technik des Bergsteigens; Gästebücher der Bietschhornhütte sowie Gipfel- und Führerbücher lassen erahnen, von welchen Gefühlen der Mensch am Berg ergriffen wird...

Lausanne

Musée historique (www.lausanne.ch/mhl; ma-je 11-18, ve-di 11-17)

Henriette Grindat – Méditerranées

au 13.6.

Henriette Grindat (1923–1986) fut l'une de premières femmes en Suisse à développer un langage personnel et lyrique dans le domaine photographique. A Paris, où elle réside à la fin des années quarante, la poésie de ses images suscite l'admiration des cercles surréalistes et enthousiasme des écrivains comme René Char et Albert Camus. Elle découvre en leur compagnie les paysages du Sud de la France et se passionne pour les rivages de la Méditerranée, aveuglée par «cette lumière, si éclatante qu'elle en devient noire et blanche» (Camus). S'ensuivent des séjours en Espagne, en Italie et en Egypte d'où elle remonte le Nil jusqu'en Somalie. Elle s'intéresse alors moins aux sites et à l'histoire de ces régions qu'aux mystères des matières et des lumières qu'elle y découvre, de l'eau surtout, avec ses qualités sensuelles et métaphoriques. Nombre des images méditerranéennes d'Henriette Grindat ont été éditées durant les années cinquante et soixante dans les albums photographiques de la Guilde du Livre. L'exposition évoque cet ambitieux projet éditorial lausannois qui jouit longtemps d'une renommée internationale exceptionnelle et passe aujourd'hui encore pour exemplaire.

Lenzburg

Schloss (www.museumaargau.ch; Di-So 10-17)

Himmel über der Lenzburg

1.4.-31.10.

Zahlreiche Menschen haben das Schloss belebt, besetzt, geliebt und gehasst. Ausgewählte Geschichten geben Einblicke in die 900 jährige Geschichte der Burg und in das Leben ehemaliger Schlossbewohnerinnen und Schlossbewohner. Der Künstler Ruedi Häusermann nimmt die einzigartige Aura der heutigen Schlossanlage in den fotografischen Fokus.

Fünf Episoden aus der Schlossgeschichte

Die rund 900jährige Geschichte der Lenzburg ist geprägt von häufigen Besitzerwechseln und einem turbulenten Funktionswandel der Schlossanlage: – Die Grafen von Lenzburg bauen um 1100 einen Wohnturm. – Die Lenzburg wird nach 1415 zur Berner Festung. – Wolfgang Lippe errichtet 1823 eine Erziehungsanstalt für Knaben. – Zimmer zu vermieten – Emilie Wedekind betreibt eine Fremdenpension auf Schloss Lenzburg. – Die Höhenburg dient als elegante Residenz des Polarforschers Lincoln Ellsworth.

Ein Blick in die Zukunft: Eine Fotoserie von Ruedi Häusermann zeigt ganz neue Facetten des Lenzburger Wahrzeichens. Seine Fotografien sind aus einer engen nachbarschaftlichen Beziehung entstanden: Häusermanns Atelier befindet sich auf dem Goffersberg, der sich gleich neben dem Schlosshügel erhebt. Die Fotografien laden die Besucherinnen und Besucher zudem ein, ihre Wünsche für die Zukunft des Schlossmuseums festzuhalten.

Lenzburg

Stapferhaus (www.stapferhaus.ch; Di-So 10-17)

Nonstop. Über die Geschwindigkeit des Lebens

bis 27.6.

Nonstop läuft die Uhr. Nonstop produzieren Maschinen, arbeiten Menschen, senden Medien. Nonstop ist der Takt unserer Zeit. Zeitdruck und Zeitmangel gehören zu den prägenden Erfahrungen der Gegenwart. Tempo und Beschleunigung sind die Schubkräfte unserer Zeitkultur. Das neue Projekt des Stapferhauses zeigt, wie wir zu «Kindern unserer Zeit» geworden sind und fragt danach, weshalb wir stets zu wenig Zeit haben.

Die Ausstellung will die Besucherinnen und Besucher bei ihren eigenen Zeit-Erfahrungen abholen. Sie lenkt den Blick auf die Zeitkultur der Gegenwart und bezieht die Kulturgeschichte der Beschleunigung ein. Interaktive Elemente und der permanente Einbezug der Echtzeit-Situation des Ausstellungsbesuches machen «Nonstop» zu einer Time-out-Zone, in der in Ruhe über die eigene Zeitkultur nachgedacht werden kann.

Historisches Museum (www.historischesmuseum.lu.ch; Di–So 10–17)

Luzern

Pilatus**bis 12.9.**

Jeder kennt den Pilatus. Den Berg bei Luzern. Und niemand weiss wirklich, wer der Mann war, der dem Berg den Namen gegeben hat. Jener Pontius Pilatus, der Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt hat. Warum hat er das getan? War er ein Bösewicht und opferte einen Unschuldigen? Oder war er ein Heiliger, der genau das tat, was Gott von ihm erwartete? Denn indem er ihn verurteilte, schuf er Jesus die Möglichkeit, die Welt zu erlösen. Dieser Mensch Pilatus, dieser völlig gegensätzlich beschriebene, erfundene Mann, ist das Thema der Ausstellung. In der westlichen christlichen Kultur ist Pilatus der Mörder Christi schlechthin, ähnlich böse wie Judas. In der äthiopischen Kirche ist er ein Heiliger. Irgendwo dazwischen liegen verschiedene Wahrheiten, die alle zu Pilatus und seinem Dilemma gehören. Er zieht sich aus der Affäre, indem er seine Hände in Unschuld wäscht. Die Legende erzählt, er sei nach dem Tode Christi nach Rom gebracht und vom Kaiser zum Tode verurteilt worden. Er habe Selbstmord begangen. Man warf ihn in den Tiber. Da brachen Seuchen aus, so dass man ihn nach Südfrankreich entsorgte. Wiederum Seuchen. Weiter die Rhone hinauf nach Lausanne. Dieselben Katastrophen. Schliesslich habe man ihn in einem kleinen schwarzen Bergsee im Pilatusgebiet versenkt. Doch auch dort trieb er noch lange sein Unwesen und sorgte dafür, dass Luzern immer wieder überschwemmt wurde.

Der Pilatussee, ein idyllisches Hochmoor ganz versteckt im Gebirgswald fernab vom Pilatusgipfel, bildet das Zentrum der Ausstellung. Hier ist Pilatus mit allen seinen vielen Geschichten und Gesichtern präsent. Und natürlich zeigt die Ausstellung auch alle anderen Aspekte rund um den Berg Pilatus: das Sagenhafte und die technische Bezwingung, die Katastrophen und Naturereignisse, die Welt der Touristen und Berggänger.

Musée d'ethnographie (www.men.ch; tous les jours, sauf le lu, 10–17)

Neuchâtel

Helvetia Park**au 16.5.**

Le propos de l'exposition s'articule autour de onze modules d'une fête foraine conçus pour voyager et faire sens individuellement. En effet, seuls ou en groupes, les stands peuvent être modifiés dans leur configuration et même dans leur contenu par les musées qui accueilleront l'exposition lors de sa tournée en Suisse. Leur forme esthétique répond étroitement à celle des baraques foraines classiques mais développe des récits contrastés en lien avec le thème de la culture, ses multiples définitions et les enjeux de pouvoir qui la travaillent.

Cette balade interactive permet au visiteur de se confronter à la variété des formes, des constructions et des croyances culturelles qui l'environnent, et de mieux se positionner face à elles.

Château (www.chateaudoprangins.ch; Ma–Di 11–17)

Prangins

Couteau suisse – Objet culte**au 27.6.**

Culturellement et historiquement, le couteau de poche rouge marqué de la croix blanche, connu dans le monde entier sous le nom de «couteau suisse» ou «Swiss Army Knife», a de nombreux prédécesseurs. L'exposition montée en collaboration avec le collectionneur de Winterthour Horst A. Brunner et la maison Victorinox se propose de montrer la diversité de couteaux à lame repliable.

Conçue comme un parcours thématique, l'exposition s'attache à décrire les origines historiques et culturelles du couteau de poche. Elle traite aussi du couteau et des superstitions, présente des curiosités comme le couteau-pistolet ou des éléments sensationnels comme le plus grand et le plus petit couteau de poche.

- Riehen **Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (www.spielzeugmuseumriehen.ch; 11–17, Di geschl.)**
schöner wohnen – Neues für die Puppenstube von gestern bis 5.4.
Was sind Puppenhäuser ohne Mobiliar, was wären Puppenstuben ohne Möbel? Leere Räume, bereit, ausgestattet zu werden! – In der Sammlung des Spielzeugmuseums Riehen findet sich Mobiliar für Salons und Schlafzimmer, für Bäder und Kinderzimmer, die sich dafür eignen, in der Form einer Möbelmesse en miniature präsentiert zu werden. Ob sie im Stil des späten 19. Jhs. gehalten sind oder aber trotz ihres kleinen Formates eindeutige Vertreter des Jugendstils sind, ob sie in aller Genauigkeit jedes kleinste Detail wiedergeben oder ob sie vorbildgetreu den Zeitgeist der goldenen Zwanzigerjahre verkörpern: Reich ist das Formenrepertoire, vielfältig sind die Materialien, mit welchen die Wohnwelt im Kleinen geschaffen wurde, in welche jedes Püppchen sofort einziehen würde ...
Die Ausstellung erzählt in knapper Form auch von erzieherischen Idealen, von unterschiedlichen Spielerfahrungen oder von der Wichtigkeit des Drum-und-Drans. Dass grosse Puppenhäuser mit ihrer kostbaren Ausstattung ebenso zur Zeitreise gehören wie kleinere, einst von Herzen geliebte Puppenstuben, sei auch verraten.
- St. Gallen **Historisches und Völkerkundemuseum (www.hmsg.ch; Di–So 10–17)**
Verborgener Zauber Afghanistans bis 13.6.
Überregionale Ausstellungsreihe (Ausstellungen in Appenzell, St. Gallen, Stein und Urnäsch), welche anlässlich des 80. Geburtstags von Herbert Maeder unter dem Titel «Berge – Menschen – Kulturräume» Höhepunkte seines fotografischen Schaffens zeigt. Der Appenzeller Fotojournalist Herbert Maeder bereiste Ende der 1960er Jahre Afghanistan. Er zeigt uns das Land in Metaphern der Vielseitigkeit und Widersprüchlichkeit. Seine Bilder leben und tragen Geschichten. Die Besucher befinden sich in einem Land im Aufbruch zur Moderne, das den Balanceakt mit der jahrhundertealten Tradition eindrücklich zu bewältigen scheint. Und wenn man zu Beginn der Ausstellung an den farbigen und schwarzweissen Fotografien vorbeigeht, dann sind es zum Schluss plötzlich die Karawanen, die vor dem geistigen Auge vorbeiziehen. Die Ausstellung wird mit völkerkundlichen Objekten, die mit Maeders Bilderwelt in Dialog stehen, abgerundet.
- Stein **Appenzeller Volkskunde-Museum (www.appenzeller-museum-stein.ch; Di–So 10–17)**
Herbert Maeder: Ausgewählte Bilder aus dem Frühwerk in Schwarzweiss ab 10.4.
Überregionale Ausstellungsreihe (Ausstellungen in Appenzell, St. Gallen, Stein und Urnäsch), welche anlässlich des 80. Geburtstags von Herbert Maeder unter dem Titel «Berge – Menschen – Kulturräume» Höhepunkte seines fotografischen Schaffens zeigt.
- Urnäsch **Appenzeller Brauchtumsmuseum (www.museum-urnaesch.ch; Mo–Sa 9–11.30, 13.30–17, So 13.30–17)**
Herbert Maeder: Berge und Menschen ab 10.4.
- Winterthur **Gewerbemuseum (www.gewerbemuseum.ch; Di–So 10–17)**
Kleid im Kontext bis 2.5.
Mode spielt, verführt, präsentiert, sie grenzt aus und schliesst ein. Immer aber ist sie auch ein Zusammenspiel von Kleid und Körper, von Statik und Bewegung, von Individuum und Umfeld. Für die Ausstellung Kleid im Kontext hat tuchinform 30 Schweizer Designerinnen und Designer beauftragt, unabhängig vom Markt Unikate zu schaffen. Die entstandenen Kreationen verdichten in Form und Material ihre Intentionen und Visionen. Kleid im Kontext fragt nach der Wechselwirkung von individuellem Körperbewusstsein und zeitgebundenem Lebensgefühl und setzt das Kleid in Beziehung zum gewöhnlichen und ungewöhnlichen Alltag. Während die Inszenierung der Objekte ihre vielfältigen Möglichkeiten in Schnitt, Volumen und Material auslotet, öffnen künstlerische Interventionen den Blick für das Kleid jenseits gewohnter Bilder.

Mühlerama (www.muehlerama.ch; Di–Sa 14–17, So 10–17)

Zürich

Geschmack**bis 31.10.**

Zunge und Nase sorgen in unserem Mund für Glücksmomente und Sternstunden. Dem Geschmack von Speisen verdanken wir es, dass Essen mehr ist als bloss Ernährung. Umso erstaunlicher, dass wir dem Geschmackssinn kaum viel Aufmerksamkeit widmen. Spitzenköche werden zwar wie Halbgötter verehrt, zu Hause jedoch kocht nur noch eine Bevölkerungsminderheit. Für den grossen Rest «kocht» die Industrie Süppchen und Fertiggerichte aller Art. Die schmecken zwar, aber nur dank Aromen und Geschmacksverstärkern. Welchen Geschmack wollen wir? Ist Geschmack nur Geschmackssache? Und wie entsteht er überhaupt? In der Ausstellung kommen acht Geschmacksexpertinnen und -experten zu Wort und laden Sie zu Tisch.

Das Auge isst mit – heisst es so schön. Doch genau dies ist in der Ausstellung nicht der Fall: Um sich ganz auf den Geschmacks- und Geruchssinn zu konzentrieren, soll die Ausstellung *ohne Sehsinn* erlebt werden. Für Sehende liegen Dunkelbrillen bereit. Gehörlose Menschen erhalten eine Textversion der Hörstationen.

Museum Bellerive (www.museum-bellerive.ch; Di–So 10–17)

Zürich

Scherenschnitte – Kontur Pur**bis 4.4.**

Die Psaligraphie, bekannt als Scherenschnitt, ist ein kunsthandwerkliches Verfahren, das durch den verbleibenden Umriss, die Ausschnitte oder beides ein Bild erzeugt. Als typisches Schweizer Kunsthandwerk wahrgenommen, verbindet man mit dem Scherenschnitt eine schwarzweisse Reihe von Kühen, Tannen mit Bauernhäusern oder Bilder von Johann Jakob Hauswirth, dem Vater des hiezulande gepflegten Scherenschnitts.

Das Museum Bellerive zeigt als dritte Ausstellung 2009 Arbeiten in der Technik des Papierschnitts aus den Feldern der Kunst sowie des Kunsthandwerks. Seit über 100 Jahren fasziniert in der Schweiz der traditionell bekannte Scherenschnitt immer auch wieder Kunstschafter. In der internationalen Gegenwartskunst lässt sich heute ein erneutes Interesse an den Techniken des Papierschnitts beobachten: Als Erweiterung des Zeichnungsbegriffs wird dieser im zeitgenössischen Kontext verstanden, fremde Materialien werden beigezogen und Berührungängste gegenüber neuen Herstellungsmethoden abgebaut. Das Papier selbst emanzipiert sich ins Räumliche und Skulpturelle – Aktualisierungen, die den Horizont des Mediums erfrischen und erweitern. Daneben präsentieren wir die prämierten, aus dem 7. Wettbewerb des Schweizerischen Vereins Freunde des Scherenschnitts hervorgehenden Arbeiten. Das aktuelle Schaffen zwischen traditionellem Scherenschnitt und künstlerischen Positionen aus möglichst unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten, ist das Anliegen dieser Ausstellung.

Schweiz. Landesmuseum (www.slmnet.ch; Di–So 10–17)

Zürich

Aufbruch in die Gegenwart. Die Schweiz in Fotografien 1840–1960 bis 30.5. (verl.)

Die Fotoausstellung zur Sammlung Herzog im Landesmuseum Zürich dokumentiert auf einmalige Weise die Entstehung der modernen Schweiz. Eine Auswahl rarer Fotografien erzählt die Geschichte der Schweiz über ein ganzes Jahrhundert. Von 1840 bis in die Gegenwart wird facettenreich die Entwicklung vom Agrarland zum Dienstleistungsland verbildlicht. Die Auswahl der Fotografien in der Ausstellung ermöglicht dem Betrachter einen Einblick sowohl in die Welt des privaten als auch die des öffentlichen Lebens dieses Jahrhunderts von 1840 bis 1960. Sie zeigt die Helden des Alltags eines Landes, welches mit seiner grossartigen Landschaft und einer beeindruckenden wirtschaftlichen Entwicklung nicht hinterm Berg halten muss.

Zauber Berge. Die Schweiz als Krafraum und Sanatorium**ab 26.3.**

Banken und Berge, sichere Städte und pünktliche Züge gehören zum Image der Schweiz. Gesunde Luft und sauberes Wasser, Thermalbäder, Höhenkurorte und natürliche Lebensmittel ebenfalls. Die Alpenmilch zum Beispiel oder das Birchermüesli. Die mit einer historischen Stereoschau eröffnete Ausstellung ergründet den Ruf der Schweiz als Gesundheitssparadies und schlägt den Bogen von Albrecht von Hallers Alpengedicht zur Lebensreformkolonie auf dem Monte Verità, zur Bircher-Benner-Klinik auf dem Zürichberg, zu den Höhenkliniken in Leysin und Davos, zur Ovomaltine und zur Monumentalskulptur «Die Sonnenanbeterin» auf der Zürcher Landiwiese. Überraschende Exponate werfen ein neues Licht auf die Schweizer Gesundheitslandschaft ausserhalb der Operationssäle.

Zürich

Völkerkundemuseum der Universität (www.musethno.uzh.ch; Di–Fr 10–13, 14–17, Sa 14–17, So 10–17)

Sofabilder aus Varanasi. Fotografien von Fabian Biasio

bis 27.6.

Familienporträts als Versuch einer nicht repräsentativen, religions- und kastenübergreifenden fotografischen Feldarbeit: Wie äussern sich die verschiedenen Arten von Frömmigkeit der einzelnen Religionsgruppen? Welche Unterschiede sind erkennbar? Was zählt mehr, die Grösse des Hausaltars, die Grösse der Kinderschar oder die Grösse des Fernsehschirms?

Die Kunst des Fälschens

bis 30.5.

Die vom Museum für Asiatische Kunst, Berlin, übernommene Ausstellung zeigt – ergänzt um eine Abteilung zur Bedeutung von Fälschungen im ethnografischen Zusammenhang – anhand von Authentizitätsuntersuchungen, wie raffiniert sich Fälscher und Materialwissenschaftler gegenseitig im Wettlauf nach Echtheitsmerkmalen bzw. -bestätigungen zu steigern imstande sind.

Zug

Burg Zug (www.burgzug.ch; Di–So 14–17)

Styling im Barock. Der inszenierte Himmel

bis 29.7.

Die barocke Kirchenkunst vereint weltliche und himmlische Freuden in sich. Das prunkvolle Schloss war wenigen vorbehalten, die festliche Kirche hingegen stand allen offen – sie war der Himmel auf Erden. Aus dieser Zeit zeigt die Ausstellung bewegte Bildkompositionen, funkelnde Kelche und Figuren aus Silber sowie hölzerne Muttergottes-Statuen, die wie eine Königin – oder heute eine «Miss...» – mit Kronen und Kleidern aus edlen Stoffen geschmückt wurden. Selbst als Reliquien verehrte Skelette von Heiligen wurden kostbar eingekleidet und mit Gold- und Silbergespinnst verziert. Diese stimmungsvolle und sinnliche barocke Welt lohnt es sich zu entdecken.

Barock und Gegenwart – gibt es da Verbindendes, Vergleichbares? Die Ausstellung schlägt immer wieder Brücken zu unserer Zeit. Zum Beispiel wenn sie zeigt, wie Krönungsornate im Barock zum Vorbild für das Bekleiden von Marienfiguren oder heutzutage für die Barbie-Puppen genommen wurden. Oder auch, wenn in einem Video zwei Texte von 1699 und 2009 zum Thema Geld einander gegenübergestellt werden.

Der Traum vom Brautkleid

bis 25.4.

In einer Kabinettausstellung zeigt die Burg Zug eine Auswahl der im Verlauf von rund vierzig Jahren entstandenen Hochzeitsfotos der Chamer Fotografin Marianne Blatter (1920–2004). Es sind dies Bilddokumente, die den Wandel des Hochzeitskleides, des Kopfschmucks und des Brautbouquets vor Augen führen. Spätestens seit den 1970er Jahren bevorzugte man für das passende Hochzeitsbild eine natürlichere, romantischere Kulisse als das Studio; Farbaufnahmen wurden fast ausschliesslich im Freien gemacht.

In der Ausstellung ist zudem ein Video über die Fotografin zu sehen. Darin erklären und kommentieren die beiden Töchter von Marianne Blatter, die bis zuletzt auch ihre Mitarbeiterinnen waren, deren Arbeitsweise. Das Video vermittelt spannende Einblicke in die Zeit der analogen Fotografie, welche fast gleichzeitig mit dem Schaffen von Marianne Blatter zu Ende ging.

Ausland

Augustinermuseum, Neueröffnung (www.museen.freiburg.de)

D-Freiburg i. B.

Am 21. März 2010 öffnet das neue Augustinermuseum die Pforten und präsentiert seine renommierte Sammlung mittelalterlicher Kunst sowie Gemälde des 19. Jahrhunderts. Das durch Christoph Mäckler vollständig umgebaute Museum bietet nicht nur einen Kunstgenuss der besonderen Art, auch Architektur und Raumgestaltung überraschen durch immer neue Ein- und Ausblicke. Die originalen Steinskulpturen und Glasfenster des Freiburger Münsters, Gemälde von Matthias Grünewald, Lucas Cranach d. Ä. und Hans Baldung Grien sowie der eindrucksvolle «Christus auf dem Esel» oder der Passionsaltar des Hausbuchmeisters zählen zu den Highlights der Ausstellung.

Das grösste Museum der Stadt wurde 1923 im ehemaligen Kloster der Augustinereremiten eingerichtet und zählt heute zu den bedeutenden kulturgeschichtlichen Museen Deutschlands. Bis 2014 wird es weiter umgestaltet, auch die momentan magazinierte Graphische Sammlung und der umfassende volkskundliche Bestand erhalten dann einen passenden Rahmen.

Badisches Landesmuseum, Schloss Karlsruhe (www.landmuseum.de)

D-Karlsruhe

Vom Minnesang zur Popakademie: Musikkultur in Baden-Württemberg ab 16.4.

Nicht der Geschichte einzelner Musikgenies nachzuspüren, sondern die musikalische Kultur eines ganzen Landes zu erzählen, mag ungewöhnlich erscheinen. Jedoch ist ohne Musik unser Alltag nicht zu denken: vom Kirchturmschlag zum Kinderlied, vom Werbejingle zum Jazz, vom Mainstream zur Motette. Die Ausstellung will belegen, dass die kostbaren Objekte, welche diese einzigartige Musikkultur hierzulande hervorgebracht hat, nicht nur für das Ohr interessant sind, sondern vor allem auch sehenswert.

Österreichisches Volkskundemuseum (www.volkskundemuseum.at; Di-So 10-17)

A-Wien

Der 1. Mai – Demonstration, Tradition, Repräsentation ab 30.4.

Anachronistischer Feiertag, (Massen-)Event oder Kampftag für prekär gewordene Arbeitsverhältnisse?

Anlässlich seines 120-jährigen Jubiläums zeichnet die Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde die Geschichte der Veranstaltungen zum Tag der Arbeit nach. Seit seiner ersten internationalen Feier 1890 ist der 1. Mai ein paradigmatisches Datum der Arbeiterbewegung, dem eine Vielzahl von Bedeutungen, Assoziationen und Projektionen eingeschrieben ist. Zugleich spiegelt der 1. Mai in seiner 120jährigen Geschichte exemplarisch allgemeine historische Verläufe, Brüche und Wendungen eines Jahrhunderts der Moderne und schließlich der Postmoderne. Die Ausstellung bringt diese Wandlungen und Kontinuitäten von der Formierung der Arbeiterklasse vor über 100 Jahren, über die Kultur- und Klassenkämpfe der Zwischenkriegszeit, die Umdeutungen des Austrofaschismus und Nationalsozialismus, die Rekonstruktionsszenarien von Wiederaufbau, Wirtschaftswunder und Kaltem Krieg bis in das Zeitalter des Neoliberalismus, wo Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer immer mehr ihre soziale Position zu verlieren drohen. Wie allerdings die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der alljährlichen Maidemonstration – beispielsweise in Wien – zeigt, bleibt die (Massen-)Manifestation als politischer Kampftruf selbst in ihrer vielleicht überbrachten Form ein augenscheinlicher Mobilisierungsfaktor.